

«Kirchgemeinden sollten fusionieren, bevor der Leidensdruck zunimmt»

Seit einem Jahr präsidiert Urs Umbricht die Römisch-katholische Synode des Kantons. Rückblick auf ein schwieriges Jahr.

Interview: Silvia Rietz

Wo orten Sie die dringendsten Baustellen innerhalb der Solothurner Kantonalkirche? Fliesen diese in die Legislaturziele ein?

Urs Umbricht: Es gibt einige Baustellen. Dabei müssen wir jedoch gut überlegen, wo wir einen Handlungsspielraum besitzen. Der Synodalrat will mit verschiedenen Kommunikationsmitteln aufzeigen, dass die Kirchensteuern vor allem Kultur, Diakonie und Bildung finanzieren. In der Migrationsseelsorge wollen wir den Informationsaustausch, die Akzeptanz und den Austausch fördern. Insbesondere müssen die Synergien zwischen anderssprachigen Missionen und den Pfarreien besser genutzt werden. Die Synode führt Fachstellen in Religionspädagogik, Kirchenmusik, Diakonie und Jugend. Die Pastoralräume sind mit diesen Fachkompetenzen zu stärken. Kirchgemeinden sollen auf die Zukunft ausgerichtet werden. Mit grösseren Kirchgemeinden können wir die Auswirkungen des gesellschaftlichen Wandels besser auffangen

Sie gelten als Befürworter von Fusionen kleiner Kirchgemeinden, welche die Kosten aus eigenen Mitteln nicht mehr stemmen können. Wie ist die Resonanz darauf?

Mittel- bis langfristig werden wir die feingliedrige Struktur der Kirchgemeinden nicht aufrechterhalten können. Die Gemeinden besitzen eine grosse Gemeinde-Autonomie und unterstehen dem Amt für Gemeinden.

Die Synode kann lediglich versuchen, die Kirchgemeinden mit Argumenten für Fusionen zu beeinflussen. Generell bin ich überzeugt, dass eine Kirche nicht warten sollte, bis der Leidensdruck so gross wird, dass eine Fusion unausweichlich wird oder sogar eine Zwangsverwaltung durch den Kanton droht. Das Durchführen einer Fusion braucht Fachkompetenz, die nicht überall vorhanden ist. Dies führt dazu, dass Gemeinden den Prozess scheuen. Deshalb empfehle ich, eine externe Beratung beizuziehen. Um diesen Schritt abzufedern, hat die Synode beschlossen, jeder fusionierenden Kirche einen finanziellen Beitrag von 5000 Franken zu entrichten.

Wie reagieren betroffene Kirchgemeinden, mit offenen Ohren oder mit Opposition?

Mir sind im Moment drei Projekte bekannt, bei denen sich Kirchgemeinden über Fusionen unterhalten. Dies sind jedoch Vorhaben, die teilweise schon länger angedacht wurden.

Neben Strategien für Kirchgemeinden zu entwickeln, ist das Engagement der Synode vielfältig. Aus welchen Quellen speist sich der Topf, aus dem Aufgaben der Spezialseelsorge, wie Spital- und Gefängnisseelsorge, finanziert werden?

Die Spezialseelsorge wird aus dem Finanzausgleich finanziert, also mit Steuern der Firmen. Die Römisch-katholische Synode ist dabei nicht alleine. Die Spezialseelsorge wird ökumenisch zusammen mit der Reformierten



Urs Umbricht aus Lohn-Ammannsegg ist seit einem Jahr Präsident der Römisch-katholischen Synode.

Bild: Hanspeter Bärtschi

«Das Durchführen einer Fusion braucht Fachkompetenz, die nicht überall vorhanden ist.»

und der Christ-katholischen Synode geführt. Ein gutes Beispiel der ausgezeichneten Zusammenarbeit unter den Landeskirchen im Kanton Solothurn. Die Religionspädagogen der Unterstufe werden ebenfalls ökumenisch von den Landeskirchen ausgebildet, jene für die Oberstufe am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern.

Was war die prägendste Erfahrung innerhalb Ihres ersten Amtsjahres?

Seit 13 Jahren bin ich Synodalrat, ich kenne die Aufgaben, Ziele und Prozesse der Kirche im Kanton Solothurn. Als Präsident lernte ich nun, wie alles auf nationaler und Bistumsebene zusammenhängt. Das Zusammenspiel der öffentlich-rechtlichen Körperschaften mit der pastoralen Seite ist gut aufgegleist und funktioniert zuverlässig. Besonders freute ich mich über Grossanlässe, welche die St.-Ursen-Kathedrale bis zum letzten Platz füllten, wie die Bischofsweihe von Josef Stübi, die zeigen, dass kirchliche Vorgänge und Sakramente sehr wohl interessieren und begeistern.

Personelle Wechsel und Opferhilfe

Jahresabschluss Die Synodalversammlung der Römisch-katholischen Synode Kanton Solothurn tagte in Solothurn. Verwalter Dominik Portmann präsentierte die Synodalrechnung 2022 mit einem Ertragsüberschuss von 5647 Franken. Das Eigenkapital der Synodalrechnung beträgt 2,6 Millionen Franken. Ein Nachtragskredit von 850 091 Franken wurde genehmigt. Neben den Finanzen

standen personelle Wechsel im Fokus: Alt Regierungsrat und Synodalrat Klaus Fischer hat demissioniert. Er leitete den Bereich Personelles mit den Angeboten der Fachstellen sowie der Spezialseelsorge. Sein Ressort wird Susan von Sury übernehmen, die bisher für Medien und Kommunikation zuständig war. Der 2022 gewählte Kuno Schmid wird neu das Ressort Kommunikation betreuen.

Der Ratsvorsitzende Urs Umbricht orientierte, dass der Synodalrat nach dem überraschenden Tod von Gaetano Serrago das Ressort anderssprachige Missionen mit Barbara Polek besetzte. Zudem informierte er, dass der Synodalrat die Opfer der Erdbeben-Katastrophe in Syrien und in der Türkei mit 10 000 Franken zuhelfen der Erdbebenhilfe der Caritas Schweiz unterstützt. (srb)